Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 49 (1997)
Heft: 1

Artikel: Just do it!
Autor: Heybrock, Mathias
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-932016

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Just do it!

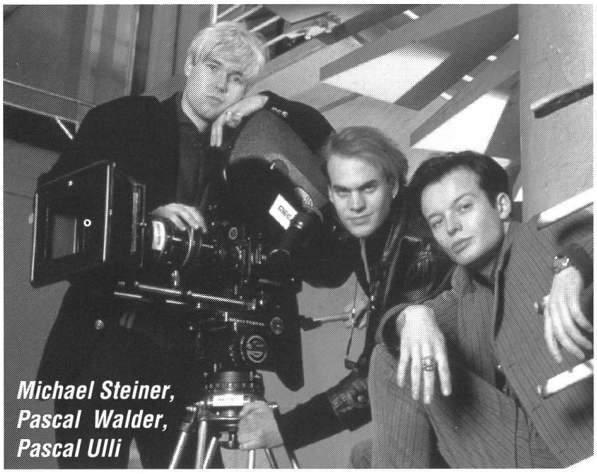
Wenn Fördergremien absagen und Fernsehanstalten aussteigen, bleibt einem Filmemacher oft nur noch, den Film mit eigenen Mitteln, ohne Budget und Gehälter, zu finanzieren. In der Schweiz hat Alain Tanner so angefangen. In Deutschland beispielsweise Rainer Werner Fassbinder. Wie sehen die neusten Erfahrungen der heutigen Generation im No-Budget-Bereich aus?

Mathias Heybrock

Wie man Regisseur wird? Man bewirbt sich bei einer Filmschule, und besteht die beschwerliche Aufnahmeprozedur. Anschliessend absolviert man mit Erfolg einen strengen Lehrplan und beendet das Studium, nicht ohne bereits Kontakte zu Produzenten, Fernsehanstalten und Verleihern geknüpft zu haben. Solchermassen autorisiert, reicht man fortan seine Projekte zur Filmförderung ein, mit der Bitte um wohlwollende Kenntnisnahme: Die Karriere kann beginnen.

Andererseits liest sich nichts schöner als der Lebenslauf Rainer Werner Fassbinders, der gleich zweimal vergeblich um die Aufnahme an die Berliner Filmakademie buhlte und sich mangels staatlicher Unterstützung für seine ersten Filme heillos verschulden musste. Aber schon mit «Katzelmacher» (BRD 1969) hatte der 24jährige sich als feste Regiegrösse etabliert.

Auch in der Schweiz und auch 1997 gibt es ein Leben als Regisseur jenseits der Filmschulen und Fördertöpfe. Die jungen Rapperswiler Pascal Walder und Michael Steiner etwa, gleich von mehreren Ausbildungsstätten verschmäht, machten letztes Jahr in Locarno mit ihrem No-Budget-Produkt *«Die Nacht der Gaukler»* Furore. Die abenteuerliche Produktionsgeschichte ihres Films ist eines von drei Beispielen für ein Kino, das ohne staatliche Unterstützung und den damit verbundenen bürokratischen K(r)ampf auskommt.



Michael Steiner, Pascal Walder, Pascal Ulli

Dabei hatten Walder und Steiner durchaus auf Förderung gehofft. Denn das Drehbuch ihres Kollegen Jürg Brändli entsprach ebenso allen professionellen Regeln wie die gemeinsam mit dem Skript vorgelegte Kalkulation, die selbstverständlich eine Eigenbeteiligung in Form von Rückstellungen vorsah – also von nicht gezahlten Gehältern für Schauspieler, Regisseur, Kameramann und Drehbuchautor. Aus Bern erwartete man sich bescheidene 80'000 Franken. Und wenn auch das Gesamtbudget wesentlich höher war, gedachte man den Film genau für diese Summe herzustellen. Allein: Die Überweisung blieb aus.

No Budget – ein Abenteuer

Weil aber die Studioaufnahmen längst gebucht waren, gab es kein Zurück: Die geringen Summen, die dank der unermüdlichen Hausierertätigkeit der jungen Regisseure eintröpfelten – kleinere Subventionen seitens der Heimgemeinden, Eltern sowie einzelner Firmen – wurden sofort wieder investiert. Anschliessend ging man erneut auf Suche – oder jobbte, um den angewachsenen Schuldenberg wenigstens partiell abzutragen. Immer auf der Suche nach der günstigsten Gelegenheit, ihre Vorstellungen zu realisieren, tingelte das Team zwischen Zürich, Berlin und Budapest hin und her: Ein Jahr ging schliesslich bis zur endgültigen Fertigstellung des Films ins Land. Mit 80 Tagen effektiver Drehzeit wurde das Soll einer «normalen» Produktion dabei allerdings nicht überschritten.

Den Plan, ein handwerklich solides Produkt fertigzustellen, das fortan als Leistungsnachweis dienen könne, haben Walder und Steiner übererfüllt. Ihr kafkaesker Thriller wirkt äusserst homogen: Den 1100 Schnitten verdankt die Découpage ihren klassischen Erzählfluss, und auch Kamera, Licht und Ton genügen hohen Ansprü-

Wo bleibt das Geld? Pascal Ulli im Film «Nacht der Gaukler».

chen. Dass «Nacht der Gaukler» aber ein grosser Festivalerfolg werden würde, haben die beiden Nachwuchsregisseure weder erwartet noch gehofft. Anlässlich der Projektion in Locarno überschlug sich das US-amerikanische Branchenblatt Variety förmlich vor Begeisterung. Am Genfer Festival «Stars de demain» erhielt der Film zwei Publikumspreise und wurde anschliessend nach Turin ebenso eingeladen wie zu den Hofer Filmtagen.

Matthias Zschokke hat sich längst als Autor, Theater- und Filmregisseur einen Namen gemacht, was aber keinesfalls heisst, dass ihm die Filmfinanzierung aufgrund seiner Bekanntheit ein Leichtes wäre: Das letzte Projekt *«Erhöhte Waldbrandgefahr»* (1996) stand bereits kurz vor der Realisation, doch in letzter Minute stieg das Fernsehen als wichtigster Geldgeber wieder aus. Anstatt den Film deshalb platzen zu lassen, entschloss sich Zschokke, mit den verbleibenden Mitteln eine Low-Budget-Version zu inszenieren. «Ich beobachte, dass immer mehr Filmemacher immer mehr Zeit damit verbringen, Finanzierungskonzepte auszuarbeiten – und darüber ganz aus den Augen verlieren, was ein Film sein könnte», so der Autor. Zschokke selbst liess sich den Schneid nicht abkaufen. Er speckte sein Projekt um einige Dekors und Aussenaufnahmen ab und stellte in nur vier Monaten einen Film fertig, dessen raffinierte Erzählweise über die narrativen Techniken des *mainstream* hinausweist. Auch seine präzise Tragikomödie über verpasste menschliche Begegnungen wurde aber nur durch das Engagement aller Beteiligten möglich. Zschokke selbst, sein Bruder Adrian an der Kamera, sowie die Schauspieler und Schauspielerinnen verzichteten – einmal mehr – auf Löhne.

Gleich bei seinem ersten langen Spielfilm war der 29jährige Mike Eschmann in der glücklichen Lage, die Sorgen ums Budget seinem Produzenten überlassen zu können. E. A. Räber, Rechtsanwalt und Kinobesitzer in Chur, kümmerte sich um die Finanzierung von *«Love Game»* (1995), der die Erlebnisse eines pubertierenden Mädchens in der virtuellen Welt des Cyberspace thematisiert. Das Geld stammte allerdings nicht aus der staatlichen Förderung: Private Sponsoren wie Telecom und die Graubündner Kantonalbank liessen sich von Räber überzeugen, dass der Stoff seine Verfilmung wert ist. Im Gegensatz zu «Nacht der Gaukler» sieht man «Love Game» die niedrigen Produktionskosten an. Doch auch in diesem Fall führten geringe Summen und viel Eigeninitiative zum Erfolg. Seit 1995 studiert Mike Eschmann am American Film Institute, Los Angeles, und plant seine zukünftigen Projekte von den USA aus.

No Budget – wie weiter?

Niemandem ist es verwehrt, Filme zu drehen: Mit oder ohne staatliche Mittel darf sich jeder als Bilderproduzent versuchen. Doch auch die aufwendigste Regiearbeit unterscheidet sich nur relativ von Camcorder-Amateurismen, wenn die Filmrollen nach Fertigstellung im Privatarchiv verschwinden. Entscheidend ist, dass ein Werk das Festival-, möglichst aber auch das Kinopublikum erreicht. «Erhöhte Waldbrandgefahr» wird vom Lang-Filmverleih betreut, aber bislang konnte sich nur das Zürcher Filmpodium entscheiden, den Film voraussichtlich im März zu programmieren. Desinteresse für die tragikomische Geschichte und ihre hochartifizielle Gestaltung herrscht auch bei den Fernsehsendern. «Wir suchen Prime-Time-Stoffe, für den späten Abend haben wir schon genug Angebote», referiert Zschokke die durchweg abschlägigen

Bescheide. E. A. Räber konnte für Eschmanns Cyberspacedrama den Verleih «Buena Vista» als potenten Partner gewinnen. Und obwohl «Love Game» in Zürich gnadenlos durchfiel, ist vielleicht schon die Tatsache, dass es ein No-Budget-Film bis in die Kinos schafft, als Erfolg zu werten. «Nacht der Gaukler» steht diese Feuertaufe noch bevor. Die Regisseure Pascal Walder und Michael Steiner rechnen nicht unbedingt mit Top-Ergebnissen am Box-Office, freuen sich aber, dass ihr Werk eine reale Chance erhält. Walder: «Denn letztlich verstehen wir das Publikum als unseren 'Scharfrichter' – nicht die institutionelle Filmförderung».

Trotz dieser spitzen Bemerkung betonen Walder und Steiner jedoch, dass sie Bern wegen der ausgebliebenen Unterstützung nicht böse sind, schliesslich waren sie ja «namenlos». Für ein nächstes Projekt werden sie deshalb, genau wie Matthias Zschokke und Mike Eschmann, wiederum staatliche Gelder beantragen. Das bedeutet allerdings nicht, dass Walder und Steiner ihre Arbeit vom Erfolg der Antragstellung abhängig machen. «Wir wollen Filme machen und nicht drei Jahre lang Formulare ausfüllen, um an Geld zu kommen», so Walder. Zumindest latent liegt in diesem Credo schliesslich doch eine Kritik an der Vergabepraxis von Fördergeldern. Unkonventionelle und schnellere Entscheide über Geld würden gerade die junge Schweizer Filmszene immens beleben, glaubt Pascal Walder mit Blick auf die USA. Dort initiierte der Low-Budget-Regisseur Richard Linklater («Slacker», 1990) eine Reihe von Filmen, die sich mit dem Lebensgefühl junger Menschen in den neunziger Jahren befassen – bis hin zu den teuren *mainstram*-Produkten, die unter dem Label «Generation X» in Europa noch vor dem Linklater-Film zu sehen waren. Ein schnelles Kino wie dieses, das auf Zeitströmungen reagiert, sie spiegelt und beeinflusst, sei in der Schweiz aufgrund der langwierigen Entscheidungsprozessen jedoch unmöglich, finden Walder und Steiner. Die beiden Regisseure wünschen sich mehr Risikobereitschaft, nicht nur der Regisseure, sondern auch auf seiten der Institutionen, und raten zur Förderung auch unbekannter Namen und kleiner Budgets. Wird dieser Rat von offizieller Seite nicht befolgt, dann bleibt nur einmal mehr die unbedingte Eigeninitiative: Just do it! ■

***Mathias Heybrock** ist ständiger Mitarbeiter von ZOOM. Er lebt in Freiburg i. B.*

Inserate

Ein Film von FRANZ REICHLE

DAS WISSEN VOM HEILEN

Kamera PIO CORRADI Ton DIETER MEYER
Schnitt MYRIAM FLURY, FRANZ REICHLE
Produktionsleitung ROSE-MARIE SCHNEIDER
Produzent MARCEL HOEHN
eine Produktion der T & C FILM AG, ZÜRICH
im Verleih der COLUMBUS FILM AG

Nach «FROM MAO TO MOZART: ISAAC STERN IN CHINA» ein weiterer Meilenstein in der Welt der Musikfilme

AB JANUAR IM KINO

Filme am Fernsehen

Freitag, 3. Januar
A che punto è la notte
(Verschwörung im Dunkeln)
Regie: Nanni Loy (Italien 1993), mit Marcello Mastroianni, Marie Laforêt, Max von Sydow. – Don Pezza, ein fanatischer, radikaler Prediger, ist in einer Kirche vor den Augen seiner Anhänger mittels Sprengstoff ins Jenseits befördert worden. Mit seiner Gemeinde als Sammelbecken für Randständige hat sich der Eiferer zahlreiche Feinde geschaffen. Dem Regisseur gelingt es in diesem zweiteiligen Fernsehfilm, die atmosphärische Dichte und den verschmitzten Humor der literarischen Vorlage des italienischen Autorenduos Carlo Fruttero und Franco Lucentini einzufangen. – 22.15, Schweiz 4 (Teil 2: 5.1.).

Samstag, 4. Januar
Edward Scissorhands
(Edward mit den Scherenhänden)
Regie: Tim Burton (USA 1990), mit Johnny Depp, Winona Ryder, Dianne Wiest. – Ein von einem verstorbenen Erfinder zurückgelassener künstlicher Mensch, der statt mit Händen mit einer komplizierten Scheren-Konstruktion ausgerüstet ist, gerät in eine typische amerikanische Mittelstands-Familie. Anfangs durch seine «Scheren»-Fertigkeit beliebt, wird er schliesslich zum Ausgestossenen, als er sich in die Tochter seiner Gast-Familie verliebt. Der Film formuliert eine moderne Vision der alten Geschichte vom «Ungeheuer und der Schönen», gespickt mit Zitaten aus der Filmgeschichte, voller hübscher inszenatorischer Einfälle und gut gespielt. – 20.15, ORF1.

Dead Ringers
(Die Unzertrennlichen)
Regie: David Cronenberg (Kanada/USA 1988), mit Jeremy Irons, Geneviève Bujold, Heidi von Palleske. – Zwillinge, die gemeinsam und erfolgreich eine Gynäkologen-Praxis betreiben, geraten über die Beziehung zu einer Schauspielerin in eine selbstzerstörerische Identitätskrise. Ein mehr an den psychologischen Abgründen der Geschichte als an vordergründigen Horror-Effekten interessierter Film. Die Doppelrolle der ungleichen Zwillingsbrüder ist von Jeremy Irons brillant gespielt. – 00.25, SF DRS.
♦ ZOOM 3/89

Sonntag, 5. Januar
The Innocent
(...und der Himmel steht still)
Regie: John Schlesinger (Deutschland/Grossbritannien 1993), mit Isabella Rossellini, Anthony Hopkins, Campbell Scott. – Während in Berlin 1989 der Fall der Mauer bevorsteht, erinnert sich ein Engländer an seinen ersten Aufenthalt in der Stadt: Als junger, unerfahrener Telefontechniker wurde er 1955 vom amerikanischen und englischen Geheimdienst beauftragt, sowjetische Telefonleitungen anzuzapfen und verliebte sich in eine attraktive Deutsche. Ein vielschichtiges Drama über die Relativität von Geheimnissen und Geheimhaltung einerseits, Schuld und Sühne andererseits. – 23.40, ORF1.

Bawang bie ji
(Lebwohl, meine Konkubine)
Regie: Chen Kaige (Hong Kong/Taiwan/China 1993), mit Leslie Cheung, Zhang Fengyi. – Der Film erzählt die Geschichte Chinas von der Zeit der *Warlords* um 1924 bis zum Ende der Kulturrevolution 1977, gespiegelt im Schicksal zweier Stars der Peking-Oper. Historisches Monumentalgemälde und erotisches Kammerspiel in einem, verliert sich Kaiges Darstellung eines epochalen gesellschaftlichen Wandels bei aller Üppigkeit nie in blosser Schilderung, sondern macht ihn fassbar als Dialektik von Zucht und Züchtigung, von Beherrschung und Befreiung. – 23.50, ORF2.
♦ ZOOM 12/93

Dienstag, 7. Januar
Nocturne Indien
(Nächtliches Indien)
Regie: Alain Corneau (Frankreich 1988), mit Jean-Hugues Anglade, Clémentine Célarié, Otto Tausig, T.P. Jain. – Ein französischer Historiker bricht nach Indien auf, um einen verschollenen Freund aus der Kindheit zu suchen. Im Laufe seiner Reise wird die Existenz dieses Freundes unsicher, aber in der Begegnung mit der unbekannten Kultur lernt er, sich selbst zu verstehen. Ein intelligenter, hervorragend fotografierter «Reisefilm», der sich nicht in der Beschreibung von Landschaft und Sitten erschöpft, sondern die Erfahrungswelten des Protagonisten zu einem vielschichtigen philosophischen Diskurs gestaltet. – 00.00, ZDF. ♦ ZOOM 24/90

Mittwoch, 8. Januar
Unterwegs
Regie: Gabriele Schärer (1995). – Die Schriftstellerin Irmtraud Morgner, Erfinderin vieler hexenhaft starker Frauenfiguren, schrieb ein nicht sehr langes Leben lang von gewesenen Paradiesen und ihrer Wiedergewinnung, ohne die Realität an die Träumerei zu verlieren. Ihre Romane handeln vom Unterwegssein – vom Bewusstsein in Bewegung. Der Dokumentarfilm umkreist das, was Morgner die «Philosophie der Tat» nannte, in einer Collage aus Erinnerungen, Zitaten und visuellen Assoziationen. – 23.05, SF DRS.

Donnerstag, 9. Januar
L'histoire d'Adèle H.
(Die Geschichte der Adèle H.)
Regie: François Truffaut (Frankreich 1975), mit Isabelle Adjani, Bruce Robinson, Sylvia Marriott. – Nach den Tagebüchern der zweiten Tochter von Victor Hugo wird die Geschichte ihrer einseitigen Liebe zu einem englischen Husaren-Leutnant geschildert, dem sie heimlich nach Übersee nachreist. Truffaut rekonstruiert das innere Drama mit viel Diskretion und deutet psychologische Zusammenhänge und historische Umstände bloss an. – 13.55, SF DRS.

Freitag, 10. Januar
Das Tal der Frauen
Regie: Marianne Pletscher (Schweiz 1994). – Bhutan, ein geheimnisvolles, fast unberührtes Königreich im fernen Himalaya, steht im Mittelpunkt dieses Dokumentarfilms. Dort liegt ein Hochtal, in dem die Frauen Haus und Hof besitzen und an ihre Töchter weitervererben. Die Schweizer Bergbäuerin Tina Joos ist ins Tal der Frauen gereist. Durch ihre Augen lernen die Zuschauerinnen und Zuschauer das Leben und die Arbeit der bhutanischen Bäuerinnen kennen und erfahren, welche Grenzen die buddhistische Religion und die Politik der Frauen macht setzen. – 15.30, 3sat.
Mit dieser Dokumentation startet 3sat eine Werkschau mit Filmen der Schweizer Regisseurin Marianne Pletscher. In diesem Monat werden folgende Werke gezeigt: am 17.1. «Cuba quasi libre» (1993), am 24.1. «Gott hat 25 Namen» (1990) und am 31.1. «Jenseits der Landstrasse» (1986).

The Addiction 97/01

Regie: Abel Ferrara; Buch: Nicholas St. John; Kamera: Ken Kelsch; Schnitt: Mayin Lo; Musik: Joe Delia; Besetzung: Lili Taylor, Christopher Walken, Annabella Sciorra, Edie Falco, Paul Caldaron, Kathryn Erbe u. a.; Produktion: USA 1995, Denis Hann, Fernando Sulichin für Fast Films, 84 Min.; Verleih: offen.

Auf dem nächtlichen Nachhauseweg wird die Philosophiestudentin Kathleen Opfer einer Vampirin. Infiziert, mutiert sie selber zur Untoten, studiert aber dennoch weiter. Anlässlich ihrer Promotion gibt sie eine Party, an der es zu vampirischen Exzessen kommt. Von Schuldgefühlen gepackt, bringt sich Kathleen am nächsten Tag durch Sonnenlicht um, wird aber erlöst und wiedergeboren. Der Film zitiert Bilder aus Konzentrationslagern, aus My-Lai und dem Krieg in Ex-Jugoslawien. Dabei stellt sich die Frage nach der angehäuften Schuld der Menschheit und der Verantwortung für das Böse. →4/95 (S. 3), 1/97 (S. 3)

E*

Charms Zwiscenfälle 97/02

Regie und Buch: Michael Kreihsl, nach Texten von Daniil Charms; Kamera: Oliver Bokelberg; Schnitt: Andrea Wagner; Musik: Otmar Klein; Besetzung: Johannes Silberschneider, Ela Piplits, Wolfgang Hübsch, Elzbieta Czyzewska, Ulrich Tukur, Justus Neumann u. a.; Produktion: Österreich/Deutschland 1995, Wega/ORF/NDR, 88 Min.; Verleih: Xenix Filmdistribution, Zürich.

Ein mittelloser, junger Schriftsteller wird in seiner schäbigen Wohnung von allerlei skurrilen Leuten gestört oder bedrängt und erlebt eine eigenartige Romanze mit einer jungen Sängerin. Auf absurden Kurztexten des sowjetischen Avantgarde-Schriftstellers Daniil Charms (1905-1942) beruhende Aneinanderreihung absonderlicher Szenen, zuweilen theatralisch interpretiert und beklemmend, stellenweise aber auch voller charmantem Witz.

E

Courage under Fire (Mut zur Wahrheit) 97/03

Regie: Edward Zwick; Buch: Patrick Sheane Duncan; Kamera: Roger Deakins; Schnitt: Steven Rosenblum; Musik: James Horner; Besetzung: Denzel Washington, Meg Ryan, Lou Diamond Phillips, Michael Moriarty, Matt Damon u. a.; Produktion: USA 1996, John Davis/Joseph M. Singer, 115 Min.; Verleih: Twentieth Century Fox, Genf.

Ein Offizier der US-Army wird nach einem fatalen Selbstbeschiessungs-Befehl im Golfkrieg bei der Beförderung übergangen, zu einem Bürojob verdonnert und soll ausgerechnet über die Vergabe von Ehrenmedaillen befinden. Als er den Heldentod einer Helikopterpilotin formal bestätigen soll, stösst der seelisch angeschlagene Militär bei der Befragung von Kameraden auf Ungereimtheiten. Bemühender Versuch, Kriegshandlungen sowie den Soldaten-Ehrenkodex erklären zu wollen. Trotz gutem Schauspielerensemble und partiell überzeugender Darstellung des um Wahrheitsfindung und Sühne bemühten Offiziers verfällt der Film in den üblichen Propaganda-Kriegsfilmkitsch à la Hollywood dort, wo er die Ereignisse um allzu zweckdienlich klischierte Charaktere herum konstruiert. – Ab etwa 14.

J

Mut zur Wahrheit

Daylight 97/04

Regie: Rob Cohen; Buch: Leslie Bohem; Kamera: David Eggby; Schnitt: Peter Amundsen; Musik: Randy Edelman; Besetzung: Sylvester Stallone, Amy Brenneman, Viggo Mortensen, Dan Hedaya, Barry Newman u. a.; Produktion: USA 1996, John Davis/Joseph M. Singer für Universal, 100 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Nach einer Explosion im Strassentunnel unter New Yorks Hudson River ist ein Haufen Überlebender – vom *upper class*-Paar bis zu den farbigen Häftlingen «politisch korrekt» durchmischt – von Einsturz, Wassereinbruch und Brandgefahr bedroht. Sylvester Stallone als ehemaliger Chef der Notruftruppe bringt nach einem schematischen Marathon durch diverse Gefahren jene, die nicht der abgegriffenen Zehn-kleine-Negerlein-Sterblichkeit des Katastrophen-Genres zum Opfer gefallen sind, heroisch und heil ans Tageslicht. Routiniert inszeniert, aber äusserst uninspiriert. – Ab etwa 14.

J

En avoir (ou pas) 97/05

Regie und Buch: Laetitia Masson; Kamera: Caroline Champetier; Schnitt: Yann Dedet; Besetzung: Sandrine Kiberlain, Arnaud Giovaninetti, Roschdy Zem, Laetitia Palermo, Claire Denis u. a.; Produktion: Frankreich 1995, François Cuel/CLP, Georges Benayoun/Dacia, 89 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

Alice, Arbeiterin in einer Fischfabrik in Boulogne-sur-Mer, wird entlassen. Sie beschliesst, neu anzufangen, verlässt ihren Freund und zieht nach Lyon. Dort lernt sie den Bauarbeiter Bruno kennen, der von einer Karriere als Fussballprofi träumt. Realistisches Porträt junger Menschen in Frankreich, deren persönliche Entwicklung durch die schwierige soziale Lage und die Arbeitslosigkeit geprägt ist.

J*

Evita 97/06

Regie: Alan Parker; Buch: A. Parker, Oliver Stone, nach dem gleichnamigen Musical; Kamera: Darius Khondji; Schnitt: Gerry Hambling; Musik: Andrew Lloyd Webber; Texte: Tim Rice; Besetzung: Madonna, Antonio Banderas, Jonathan Pryce, Jimmy Nail, Victoria Sus, Julian Littman u. a.; Produktion: USA 1996, Robert Stigwood/A. Parker/Andrew G. Vajna für Cinergi, 125 Min.; Verleih: Elite Film, Zürich.

An der Musical-Version orientierte Verfilmung des Erfolgsstücks um das mythisch überhöhte Leben der argentinischen First Lady Eva Perón. Nicht nur Alan Parkers überstilisierte Inszenierung von Ausstattung und skandierenden Menschenmassen im Stil einer Nummernrevue, sondern auch Madonnas von unzähligen Kostüm- und Frisurwechseln geprägtes Auftreten lassen das auf der Bühne wohl mitreissende Spektakel zu einem überlangen Videoclip abflachen. Zudem wirkt die musicaleigene Tatsache, dass sehr wenig gesprochen, dafür umso mehr gesungen wird, in der realistischeren Filmadaption ungewollt komisch. →1/97

J

Fallen Angels (Duoluo tianshi) 97/07

Regie und Buch: Wong Kar-wei; Kamera: Christopher Doyle; Schnitt: William Chang, Wong Ming-lam; Musik: Frankie Chan, Roel A. Garcia; Besetzung: Leon Lai-ming, Michele Reis, Takeshi Kaneshiro, Charlie Young, Karen Mong u. a.; Produktion: Hongkong 1995, Jeff Lau für Jet Tone Productions, 90 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Im Hongkong kurz vor der chinesischen Machtübernahme erzählte Geschichte von einem Killer und seiner Agentin, sowie Ho, einem 25jährigen, der in der Nacht in Geschäfte einbricht, um sie für die Kundschaft wieder zu öffnen. Stilistisch und inhaltlich brillanter Film, der sich der Mittel des experimentellen Kinos und des klassischen Erzählstils gleichermassen souverän bedient. →4/96 (S. 4), 1/97

E**

Duoluo tianshi

Fiddlefest 97/08

Regie, Buch, Schnitt: Allan Miller; Kamera: Kramer Morgenthau; Musik: Bach, Vivaldi u. a.; Mitwirkende: Roberta Guaspari-Tzavares als Leiterin des «East Harlem Violin Programs», Itzhak Perlman, Isaac Stern, zahlreiche andere Künstler sowie rund 100 Schulkinder; Produktion: USA 1995, Susan Kaplan/Walter Scheuer für Four Oaks, 76 Min; Verleih: Frenetic Films, Zürich.

Eine eindrückliche Vorstellung des «East Harlem Violin Programs», in dem Roberta Guaspari-Tzavaras sozial benachteiligten Kindern aus drei Schulhäusern im New Yorker Stadtteil East Harlem Geigenunterricht erteilt. Allan Miller hat diese Kurse, in denen die Kinder durch das gemeinsame Musizieren auch Selbstdisziplin und soziales Verhalten erlernen, mit seinem Team zwei Jahre lang begleitet. Sein Film ist nicht zuletzt das Zeugnis einer charismatischen Lehrerin, die den heilsamen Einfluss der Musik auf junge Menschen überzeugend zu nutzen weiss. – Ab etwa 10. →1/97

K*

Filme am Fernsehen

Freitag, 10. Januar
Of Mice and Men
(Von Mäusen und Menschen)
Regie: Gary Sinise (USA 1992), mit John Malkovich, Gary Sinise, Ray Walston. – Eine Verfilmung des gleichnamigen Romans von John Steinbeck. Erzählt wird die Geschichte zweier Landarbeiter während der Depression in den USA, die durch die Bärenkräfte des geistig Zurückgebliebenen immer wieder in schwierige Konflikte geraten. Ein Film, der anrührt und fasziniert, ohne je kitschig zu werden; in der eher schlicht entwickelten Handlung kann er sich vor allem auf seinen hervorragenden Hauptdarsteller John Malkovich verlassen. – 23.55, SF DRS.

Samstag, 11. Januar
Nikita
Regie: Luc Besson (Frankreich/Italien 1989), mit Anne Parillaud, Jean-Hugues Anglade, Jeanne Moreau. – Eine junge Drogenabhängige wird nach einem Polizistenmord zu lebenslänglicher Haft verurteilt und dann vom französischen Geheimdienst umgeschult, um unter neuer Identität Staatsfeinde zu liquidieren. Eine perfekt inszenierte, comicartige Horrorvision einer lebendigen Tötungsmaschine, die aber das exzessiv ausgespielte Thema der (Staats-)Gewalt kaum reflektiert. – 23.50, SF DRS. ♦ ZOOM 13/90

Sonntag, 12. Januar
Idyllische Landschaft oder Die Erfindung der Freiheit
Regie: Judith Rutishauser (Schweiz 1995), mit Irina Schönen, Sigi Pawellek, Roeland Wiesnekker. – In diesem kurzen Diplomfilm der Höheren Schule für Gestaltung Zürich steht eine Frau im Mittelpunkt, die von Zuhause wegfährt. Das Geschehen wird zum Ausdruck jener inneren Bewegtheit, die sich jenseits einer szenischen Logik entwickelt. Erst in der Erinnerung wird Verletzung sichtbar: Freiheit muss eine Erfindung sein. – 22.45, 3sat.

Adieu Bonaparte
Regie: Yussef Schahîn (F/Ägypten 1985), mit Michel Piccoli, Mohsen Mohiedine, Mohsena Tewfik. – Die Äygpten-Expedition Napoleon Bonapartes im Jahr 1798 dient in diesem Film als Hintergrund für ein vielfältiges Mosaik aus Geschehnissen und Figuren, aus denen die Freundschaft zwischen einem französischen General und einem Bäckerssohn herausragt. Ein mit enormem Aufwand inszeniertes Historienkino, das versucht, lyrische und persönliche Zwischentöne einzuweben, die jedoch allzu häufig von den monumentalen äusseren Schauwerten erschlagen werden. – 00.15, ZDF. ♦ ZOOM 12/85

Montag, 13. Januar
Damage (Das Verhängnis)
Regie: Louis Malle (Grossbritannien/Frankreich 1992), mit Jeremy Irons, Juliette Binoche, Miranda Richardson. – Ein fünfzigjähriger englischer Politiker verliebt sich in die Freundin seines Sohnes, die sich durch diese Beziehung von einem traumatischen Jugenderlebnis befreien möchte. Die bedingungslose Hingabe der beiden beschwört den völligen Zerfall aller sozialen Strukturen des Mannes herauf. Ein Film voller erotischer Spannung, der stimmig die Stationen eines Untergangs beschreibt. Hervorragende Darsteller und eine subtile Ausstattung, die in Korrespondenz zur Handlung steht, heben den Film über das Niveau vergleichbarer Werke hinaus. – 22.20, SF DRS. ♦ ZOOM 12/92

Killer's Kiss
(Der Tiger von New York)
Regie: Stanley Kubrick (USA 1955), mit Frank Silvera, Jamie Smith, Irene Kane. – Ein erfolgloser Boxer in New York verliebt sich in seine junge Nachbarin, die von ihrem Arbeitgeber, einem alternden Gangster, in Abhängigkeit gehalten, sexuell bedrängt und verschleppt wird. Kubricks zweiter Spielfilm ist ein unabhängig produziertes Low-Budget-Gangsterdrama, das stilistisch dem *film noir* und dem deutschen Expressionismus verpflichtet ist. Eine oft irritierende Variation von Handlungsmustern des Melodrams und des harten Thrillers, zuweilen doppelbödig in ihrem kühl kalkulierten Spiel mit der Erwartungshaltung des Publikums. – 22.25, arte.

Casting
Regie: Katrin Barben (Schweiz 1995), mit Roswitha Dost, Julia Glaus, Patricia Bornhauser. – Katja, eine junge Schauspielerin, bewirbt sich in diesem Diplomfilm der Höheren Schule für Gestaltung Zürich bei Dagmar, einer bekannten Filmregisseurin, um eine Rolle. Die «mächtige» Dagmar provoziert Katja mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln. Die Begegnung wird zur Kraftprobe, das Casting zum Kammerspiel. – 23.55, 3sat.

Freitag, 17. Januar
Le mystère Picasso
Regie: Henri-Georges Clouzot (Frankreich 1955). – Clouzots Werk stellt einen einzigartigen und überragenden Versuch dar, Picassos Malkunst direkt und unmittelbar filmisch vorzuführen: Vor der Kamera malt Picasso auf ein transparentes Spezialmaterial und kommentiert höchst eigenwillig und amüsant zugleich seine Ideen. – 22.25, arte.

La guerre sans nom
(Der Krieg ohne Namen)
Regie: Bertrand Tavernier (Frankreich 1992). – Tavernier erinnert mit seinem zweiteiligen Dokumentarfilm in eindrucksvoller Weise an den in Frankreich jahrzehntelang verdrängten Algerienkrieg (1954-1962), indem er Männer befragt, die damals als junge Soldaten in Algerien gekämpft haben. – 23.10, 3sat (Teil 2: 24.1.).
Diese Dokumentation bildet den Auftakt eines Programmschwerpunktes bei 3sat mit dem Titel «Nordafrika (I): Filme aus Algerien». Folgende Werke sind angekündigt: am 21.1. «El Kalaa» (Algerien 1988) von Mohamed Chouikh, am 28.1. «Cheb» (Algerien/Frankreich 1990) von Rachid Bouchareb, am 4.2. «Youcef – la legende du septième dormant» (Algerien 1991) von Mohamed Chouikh und am 7.2. «Rose de sables» (Algerien 1989) von Rachid Benhadj.

Sonntag, 19. Januar
Consenting Adults
(Gewagtes Spiel)
Regie: Alan J. Pakula (USA 1991), mit Kevin Kline, Mary Elizabeth Mastrantonio, Kevin Spacey. – Das sichere Leben eines bürgerlichen Paares gerät aus den Fugen, als sich der Ehemann, ein Werbekomponist, auf einen fatalen Vorschlag seines neuen Nachbarn zum Partnertausch einlässt. Unmittelbar nach der Liebesnacht ist die begehrte Nachbarin tot, der Komponist droht das Opfer einer raffinierten Intrige zu werden. Ein Thriller auf den Spuren Alfred Hitchcocks, der trotz Löchern in der Handlungslogik spannend unterhält. – 20.05, SF DRS.

Kurzbesprechungen
3. Januar 1997
55. Jahrgang

The Funeral (Das Begräbnis) 97/09

Regie: Abel Ferrara; Buch: Nicholas St. John; Kamera: Ken Kelsch; Schnitt: Mayin Lo; Musik: Joe Delia; Besetzung: Christopher Walken, Chris Penn, Vincent Gallo, Benicio Del Toro, Annabella Sciorra, Isabella Rossellini u. a.; Produktion: USA 1996, Mary Kane, 98 Min.; Verleih: offen.

In den USA der vierziger Jahre wird der jüngste Spross einer Mafiafamilie vor einem Kino erschossen. Seine beiden älteren Brüder sinnen auf Rache. Der Film setzt ein, als der Sarg des Toten zum Aufbahren ins Haus gebracht wird, und zeigt die folgenden 24 Stunden, während denen sich seine Brüder erinnern und den Mörder zur Strecke bringen. In einem düsteren Gangsterfilm reflektieren Abel Ferrara und sein Drehbuchautor Nicholas St. John einmal mehr über Schuld und Erlösung. →1/97 (S. 3)

E*

Das Begräbnis

The Glimmer Man 97/10

Regie: John Gray; Buch: Kevin Brodbin; Kamera: Rick Bota; Schnitt: Donn Cambern; Musik: Trevor Rabin; Besetzung: Steven Seagal, Keenen Ivory Wayans, Bob Gunton, Brian Cox, Michelle Johnson, John Jackson u. a.; Produktion: USA 1996, Seagal/Nasso, 92 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.

Ein Serienmörder in Los Angeles kreuzigt seine Opfer paarweise. Seine Morde werden alsbald imitiert, um den Verdacht auf den ermittelnden Polizisten und ehemaligen CIA-Einzelkämpfer zu lenken. Ein schludrig inszenierter, besonders vom Hauptdarsteller schlecht gespielter und mit ein wenig Humor aufgebesserter Abklatsch des Thrillers «Seven» (ZOOM 1/96).

E

Grace of My Heart 97/11

Regie und Buch: Allison Anders; Kamera: Jean Yves Escoffier; Schnitt: Thelma Schoonmaker, James Kwei, Harvey Rosenstock; Musik: Larry Klein; Besetzung: Illeana Douglas, Matt Dillon, Eric Stoltz, Bruce Davison, Patsy Kensit, Jennifer Leigh Warren, John Turturro, Bridget Fonda u. a.; Produktion: USA 1996, Cappa, 116 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Eine bislang angepasste junge Frau verlässt Ende der fünfziger Jahre Philadelphia. Sie will in New York als Sängerin Karriere machen, erhält aber lediglich die Chance, Songs für andere zu schreiben, von denen einige zu Hits avancieren. Der Film, eine Art Anthologie der Pop-Musik, erzählt von den beruflichen und beziehungsmässigen Höhen und Tiefen der Frau, spannt den Bogen von den fünfziger Jahren (und ihren Schnulzen) bis zu den frühen Siebzigern (und ihren psychedelischen Songs). Der formal beachtliche Film verliert nach einem fulminanten Anfang schnell an Intensität, und bei aller Sorgfalt hinsichtlich Kostüme und Musik kommen einem die Figuren trotz beeindruckend agierenden Darstellern nicht nahe.

J

High School High 97/12

Regie: Hart Bochner; Buch: David Zucker, Robert LoCash, Pat Proft; Kamera: Vernon Layton; Schnitt: James R. Symons; Musik: Ira Newborn; Besetzung: Jon Lovitz, Tia Carrere, Louise Fletcher, Mekhi Phifer, Malinda Williams u. a.; Produktion: USA 1996, Zucker Bros., 91 Min.; Verleih: Twentieth Century Fox Film, Genf.

Ein von einer Elite-Schule gestresster Geschichtslehrer nimmt in einem heruntergekommenen Viertel einer US-Grossstadt eine Stelle an einer Schule an, die in Anarchie und Gewalt zu ersticken droht. Er führt die anfangs aufsässigen Schüler nach einigen Rückschlägen mit Hilfe einer Kollegin zum erfolgreichen Schulabschluss. Als Parodie auf «Dangerous Minds» und andere High-School-Filme gedacht, verzettelt sich der mit zahlreichen Zitaten aus amerikanischen Erfolgsfilmen angereicherte Film oft in den Niederungen eines allzu rüden Verbal-Humors und pubertären Gags, die manch gelungenen Bild-Witz überdecken. Die konventionelle Inszenierung und der überfordert wirkende Hauptdarsteller verspielen zudem die teilweise anarchischen Vorgaben des Drehbuchs.

E

Jingle All the Way (Versprochen ist versprochen) 97/13

Regie: Brian Levant; Buch: Randy Kornfield; Kamera: Victor J. Kemper; Schnitt: Kent Beyda, Wilton Henderson; Musik: David Newman; Besetzung: Arnold Schwarzenegger, Sinbad, Phil Hartman, Rita Wilson, Robert Conrad u. a.; Produktion: USA 1996, Chris Columbus, Mark Radcliffe, Michael Barnathan für 1492 Pict., 88 Min.; Verleih: Twentieth Century Fox, Genf.

Ein tüchtiger Geschäftsmann versucht, sich bei seinem kleinen Sohn für seine mangelnde Zuwendung zu entschuldigen, indem er verspricht, ihm die begehrte Turbo-Man-Figur zu Weihnachten zu schenken. Doch weil das Spielzeug längst ausverkauft ist, beginnt eine absurde Jagd danach. Der Regisseur verlässt sich ganz auf die Wirkung einzelner Szenen, nutzt das komische Potential der Figuren aber nicht. Das Resultat ist eine ebenso biedere wie langweilige Komödie.

J

Versprochen ist versprochen

Minjing gushi (Auf Polizeistreife in Peking) 97/14

Regie, Buch, Schnitt: Ning Ying; Kamera: Zhi Lei, Wu Hongwei; Musik: Su Cong; Besetzung: Li Zhanho, Wang Liangui, Li Jian, Shen Zhen'ou, Wan Jianjun u. a.; China/Grossbritannien 1995, Beijing Film Studio, Eurasia, Euskal Media u. a., 102 Min.; Verleih: offen.

Die Geschichten aus dem Alltag eines jungen Polizisten sind zwar fiktiv, basieren jedoch auf den Erfahrungen eines Polizeikommissariats in einem alten Stadtviertel von Peking. Mit unterschwelliger Ironie und Sarkasmus verschafft der stellenweise dokumentarisch wirkende Film nicht nur Einblicke in das kafkaeske Räderwerk der Polizeibürokratie, sondern auch in die Organisation des Alltagslebens der Bevölkerung zur Zeit einer beginnenden gesellschaftlichen Liberalisierung. Überraschend, wie locker und humorvoll die Regisseurin Ning Ying (1959 geboren) diese chinesische «schwarze Komödie» inszeniert hat. – Ab etwa 14. →4/96 (S. 37)

J*

Auf Polizeistreife in Peking

Nacht der Gaukler 97/15

Regie: Michael Steiner, Pascal Walder; Buch: Jürg Brändli; Kamera: P. Walder; Schnitt: Maeve Faritas, M. Steiner, J. Brändli; Musik: Adrian Frutiger; Besetzung: Pascal Ulli, Ingrid Sattes, Hans-Peter Ulli, Thomas Martin, Alexander Seibt, Ingold Wildenauer u. a.; Produktion: Schweiz 1996, Kontra, 90 Min.; Verleih: Stamm-Film, Zürich.

Klaus Koska wird in einem totalitären Staat zufälligerweise Zeuge eines Mordes. Er fühlt sich verfolgt und verbarrikadiert sich in seiner Wohnung, dort taucht eine seltsame Kiste auf. Sie, ein aufdringlicher Zahnarztpatient und eine Nachbarin verschärfen seinen Verfolgungswahn, bald stellt sich aber heraus, dass er wirklich in Gefahr schwebt. Eine Art surrealer Krimi mit kafkaesken Zügen, dessen Story allerdings zu dünn ist, um den abendfüllenden Film dramaturgisch gekonnt über die Runden zu bringen. Insgesamt ein sympathischer Erstling, erfrischend ungeschliffen, den die Autoren ohne Geld der wichtigen Fördergremien realisiert haben. →9/96 (S. 4.), 1/97 (S. 18f.)

J*

Palookaville 97/16

Regie: Alan Taylor; Buch: David Epstein, frei nach Geschichten von Italo Calvino; Kamera: John Thomas; Schnitt: David Leonard: Musik: Rachel Portman; Besetzung: William Forsythe, Vincent Gallo, Adam Trese, Frances McDormand, Lisa Gay Hamilton, Kim Dickens u. a; Produktion: USA 1995, Uberto Pasolini, 93 Min.; Verleih: Frenetic Films, Zürich.

Drei arbeitslose Trampel, die sich auch mit den Frauen schwertun, wollen als Verbrecher Karriere machen, scheitern dabei aber ebensosehr an ihrer Ungeschicktheit wie an ihrem guten Herzen. Alan Taylors kleines, aber feines Regiedebüt knüpft bei Italo Calvino und den britischen Ealing Comedies an, findet aber durchaus einen eigenen Stil und setzt auf Witz und Charme statt Thrill und Action. →1/97

J*

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

* sehenswert
** empfehlenswert

Filme am Fernsehen

Montag, 20. Januar
Noises Off!
Regie: Peter Bogdanovich (USA 1991/92), mit Carol Burnett, Michael Caine, Denholm Elliott. – Derselbe Akt einer Bühnenkomödie auf drei Stationen einer langen Tournee: Von Mal zu Mal nehmen die Eifersüchteleien und Auseinandersetzungen der Schauspieler verheerenden Einfluss auf eine ohnehin chaotische Handlung. Trotz der starken Typisierung der Charaktere ein kurzweiliges Vergnügen, mit viel Tempo und pointenreichen Dialogen inszeniert und von einem namhaften Ensemble mit viel Engagement gespielt. – 22.20, SF DRS.

Mittwoch, 22. Januar
Filmszene Schweiz
Die Sendung «Filmszene Schweiz» zeigt drei Kurzfilme über Liebe und Erotik und die Schwierigkeiten mit den Abgründen dazwischen: «Can Girls Be Butchers too?» (1995) von Doraine Green, «Quickie» (1995) von Reto Caffi und «Endspurt» (1995) von Sabine Boss. – 22.55, SF DRS.

Donnerstag, 23. Januar
Le petit criminel
(Der kleine Gangster)
Regie: Jacques Doillon (F 1990), mit Richard Anconina, Gérald Thomassin, Clotilde Courau. – Ein Fünfzehnjähriger überfällt eine Drogerie und nimmt einen Polizisten als Geisel, um an den Wohnort seiner – bis dahin unbekannten – Schwester zu gelangen. Ein von ausgezeichneten Dialogen und hervorragenden Darstellern getragener Film, der nicht nur die Wichtigkeit verbaler Kommunikation beschwört, sondern auch auf die Notwendigkeit tragfähiger sozialer Bindungen und Beziehungen verweist. – 20.15, 3sat. ♦ ZOOM 11/91

Freitag, 24. Januar
King and Country
(Für König und Vaterland)
Regie: Joseph Losey (Grossbritannien 1964), mit Dirk Bogarde, Tom Courtenay, Leo McKern. – Der Kriegsgerichtsprozess gegen einen britischen Deserteur im Ersten Weltkrieg wird mit der erbarmungslosen Wirklichkeit der Schützengräben konfrontiert; das abschliessende Todesurteil erweist sich als haltlos und inhuman: als Resultat einer militaristischen Logik, die aller Wirklichkeitsbezüge entfremdet ist. Eine dialogbetonte und formal brillant durchkomponierte Theaterverfilmung, getragen von pazifistischem Engagement. – 23.40, SF DRS. Mit «The Romantic Englishwoman» (Grossbritannien 1975) zeigt SF DRS am 31.1. ein weiteres Werk von Joseph Losey.

Montag, 27. Januar
In Gefahr und grösster Not bringt der Mittelweg den Tod
Regie: Alexander Kluge und Edgar Reitz (Deutschland 1976), mit Dagmar Böddrich, Jutta Winkelmann, Norbert Kentrup. – Frankfurt a. M., 1974, Karnevalszeit. Stellvertretend für andere deutsche Grossstädte dieser Zeit zeigen Kluge und Reitz in diesem frühen semidokumentarischen Werk für das «Kleine Fernsehspiel» des ZDF, was die Gemüter bewegt: tobender Karneval, Streik an der Oper, Hausbesetzungen mit Polizeiaufgebot und ehrgeizige Jungunternehmer, denen «Fleiss» als Schlüssel zum Erfolg beigebracht wird. – 01.00, ZDF.

Dienstag, 28. Januar
Until They Sail
(Land ohne Männer)
Regie: Robert Wise (USA 1957), mit Jean Simmons, Joan Fontaine, Paul Newman. – Vier Schwestern in Neuseeland haben während des Zweiten Weltkriegs durch die Abwesenheit der Männer unter der Einsamkeit zu leiden und kommen durch ihre Liebesbeziehungen in Konflikt miteinander. Ein packender Frauenfilm mit intelligenten Dialogen und überzeugenden Schauspielerinnen und Schauspielern. – 00.45, ARD.

Mittwoch, 29. Januar
Moonfleet
(Das Schloss im Schatten)
Regie: Fritz Lang (USA 1955), mit Stewart Granger, George Sanders, Joan Greenwood. – Eine Schmugglerballade an der Küste Südenglands im 18. Jahrhundert: Der zehnjährige Waisenjunge John sucht nach dem früheren Verlobten seiner Mutter, der ihm zum Vormund bestimmt ist. Beide bestehen gemeinsam gefährliche Abenteuer, die für John zur Bewährungsprobe und für den Vormund zur moralischen Läuterung werden. Langs aufwendigste Hollywoodproduktion ist nur auf den ersten Blick ein bunter Abenteuerfilm nach gängigem Muster. Ein fatalistischer Gestus und eine düstere Stimmung beherrschen das Klima der Geschichte; in zahlreichen Details, vor allem in der virtuosen Raum- und Lichtregie, macht sich die persönliche Handschrift des Regisseurs bemerkbar. – 23.50, SW3. ♦ ZOOM 9/96

Freitag, 31. Januar
Blue
Regie: Derek Jarman (Grossbritannien 1993). – In seinem filmischen Testament konfrontiert Jarman das Publikum mit nichts als einer blau leuchtenden Leinwand. Um so facettenreicher gestaltet sich die Tonspur, auf der Stimmen durch die Erlebniswelt vom Leben und Sterben mit AIDS führen. Die verschiedenen Anekdoten schwanken zwischen lyrischen Passagen des Erinnerns und Lakonisch-Makabrem, das die medizinische Behandlung der Krankheit mit sich bringt. – 23.30, 3sat. ♦ ZOOM 6-7/94

I Want to Live (Lasst mich leben)
Regie: Robert Wise (USA 1958), mit Susan Hayward, Theodore Bikel. – Eine vorbestrafte Frau aus dem Milieu des Amüsierbetriebes gerät unter die Anklage, eine reiche Witwe ermordet zu haben und wird, nicht zuletzt aus Voreingenommenheit des Gerichts, zum Tode verurteilt. Der gegen die Todesstrafe zielende Film ist in provozierender Sachlichkeit gehalten. Susan Hayward in der tragenden Rolle bietet ein eindrückliches Charakterspiel. – 01.50, ARD.

(Programmänderungen vorbehalten)

Kurzbesprechungen
3. Januar 1997
55. Jahrgang

Qunian dongtian (Heartbreak Island/Insel des Kummers) 97/17

Regie: Hsu Hsiao-Ming; Buch: Guo Cheng, John S. C. Chiang, nach der Novelle «Der letzte Winter» von Tong Nien; Kamera: Yang Wei-Han; Schnitt: Chen Bo-Wen; Musik: Chyi Chin & The Red Band; Besetzung: Vicky Wei, King Jieh-Wen, Chang Ching-Ju, Tsai Chen-Nan u. a.; Produktion: Taiwan, 1995, Hsu Hsiao-Ming mit Grant Chang u. a., 118 Minuten; Verleih: Trigon-Film, Rodersdorf.

Zehn Jahre hat Lin-Lang wegen Bombenwerfens im Gefängnis gesessen. Nach ihrer Entlassung entdeckt sie, dass ihre ehemaligen politischen Freunde, zuvorderst ihr Lehrer, der sie damals zum Widerstand ermutigt hatte, klein beigegeben haben und ein bürgerliches Familienleben führen. Das melancholische Kinostück spiegelt im individuellen Schicksal der Heldin den historischen Verlauf der Ereignisse im Taiwan von heute, das offenbar aufgehört hat, ein Drittweltland zu sein und zu einer Art Schweiz geworden ist: wohlhabend und gleichgültig. →4/96 (S. 37), 1/97

E*

Insel des Kummers/Heartbreak Island

Ransom (Kopfgeld) 97/18

Regie: Ron Howard; Buch: Richard Price, Alexander Ignon; Kamera: Piotr Sobocinski; Schnitt: Dan Hanley, Mike Hill; Musik: James Horner; Besetzung: Mel Gibson, Rene Russo, Gary Sinise, Delroy Lindo, Lili Taylor u. a.; Produktion: USA 1996, Brian Grazer/Scott Rudin, 121 Min.; Verleih: Buena Vista International, Zürich.

Tom Mullen ist ein Selfmademan, der aus dem Nichts eine eigene Fluggesellschaft aufgebaut hat und für die Bewahrung des sauer erarbeiteten Vermögens auch mal zu unsauberen Mitteln greift. Da wird überraschend sein Sohn entführt. Obwohl Tom das Lösegeld bezahlen will, platzt die erste Geldübergabe, eine zweite bricht er selbst ab und geht mit unerwarteten Mitteln in die Gegenoffensive. Ein zäher Action-Thriller, dessen Versuch, hinter die brüchige Fassade einer Familienidylle zu blicken und die Hauptfigur selbst als zwielichtige Figur zu zeigen, kläglich scheitert. Am Schluss sind die Bösen wie üblich tot, die «heilige» Familie gerettet und Papas krumme Machenschaften vergessen. Die Reichen, so lautet offenbar die Botschaft des Films, sind arm dran, denn bei ihnen lohnt sich Kidnapping.

E

Kopfgeld

Une saison au paradis 97/19

Regie und Buch: Richard Dindo, nach den «Afrikanischen Tagebüchern» von Breyten Breytenbach; Kamera: Pio Corradi, Jürg Hassler; Schnitt: R. Dindo, Rainer Trinkler, Isabelle Ungaro, Georg Janett; Musik: Soweto String Quartet «Zebra Crossing»; Produktion: Schweiz/Frankreich 1996, Lea/La Sept/Arte/TSR/Les Films d'Ici/Bernard Lang, 112 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Richard Dindo begleitet den weissen Südafrikaner Breyten Breytenbach, der nach Frankreich emigrierte und bei der Rückkehr wegen Regimekritik verhaftet und jahrelang inhaftiert wurde, auf einer Reise mit seiner vietnamesischen Frau in seine Heimat. Durch sensible Beobachtung entsteht ein Porträt des Intellektuellen und Dichters, wobei Dindo weniger die komplexe Problematik Südafrikas zu analysieren versucht, sondern den Erinnerungs- und Bewältigungsprozess eines Individuums ins Zentrum stellt und so auf universelle Themen zusteuert. Eine respektvolle, herzliche Annäherung an den Dichter, ein Stück filmischer Erinnerungsarbeit, die auch einen Einblick ins heutige Südafrika gewährt. – Ab etwa 14.

J* →1/97

Salut cousin! 97/20

Regie: Merzak Allouache; Buch: M. Allouache, Caroline Thivel; Kamera: Pierre Aim, Georges Diane; Schnitt: Denise de Casabianca; Musik: Safy Boutella; Besetzung: Gad Elmaleh, Mess Hattou, Magaly Berdy, Ann-Gisel Glass, Jean Benguigui, Xavier Maly, Cheik Doukouré u. a.; Produktion: Frankreich/Algerien/Belgien/Luxemburg 1996, JBA/La Sept/Artémis/RTBF/Flash Back/Samsa/Clea, 100 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Ein etwas gar naiver junger Mann aus Algerien will in Paris schnell ein Geschäft machen. Zusammen mit seinem ortskundigen, von der Ausweisung bedrohten Cousin gerät er mitten hinein in den multikulturellen Schmelztiegel der Seinestadt. Eine feine, facettenreiche Tragikomödie des algerischen, im französischen Exil lebenden Merzak Allouache. Einnehmend inszenierte, gut gespielte Sozialstudie mit Verweisen auf Emigrantentum, Rassismus, soziale Intoleranz, auf die traditionelle fanzösisch-algerische Hassliebe. Und verdeckt sogar auf die brisante politische Realität im Algerien von heute. →1/97

J*

Star Trek – First Contact (Star Trek – Der erste Kontakt) 97/21

Regie: Jonathan Frakes; Buch: Brannon Braga, Ronald D. Moore, nach einer Story von Rick Berman, B. Braga, R. D. Moore, basierend auf Gene Roddenberrys «Star Trek»; Kamera: Matthew F. Leonetti; Schnitt: John W. Wheeler; Musik: Jerry Goldsmith; Besetzung: Patrick Stewart, Jonathan Frakes, LeVar Burton, Michael Dorn, Gates McFadden u. a.; Produktion: USA 1996, Rick Berman, 110 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

In ihrem achten Kinoabenteuer wird die Crew des Raumschiffes Enterprise im 24. Jahrhundert mit den Borg konfrontiert, biomechanischen Zwitterwesen, die das Universum unterjochen wollen. Als die Borg scheitern, kehren sie, gefolgt von der Enterprise, ins 21. Jahrhundert auf die von einem Atomkrieg verwüstete Erde zurück, um zu verhindern, dass die Menschheit mit rettenden Ausserirdischen in Kontakt treten kann. Technisch gelungenes und fotografisch brillantes Weltraumabenteuer, das sich bei Vorbildern des Genres bedient und genug Raum für glaubhafte Figuren und humorvolle Sequenzen lässt. – Ab etwa 14.

J* →1/97

Star Trek – Der erste Kontakt

Surviving Picasso (Mein Mann Picasso) 97/22

Regie: James Ivory; Buch: Ruth Prawer Jhabvala, nach dem Roman «Picasso: Creator and Destroyer» von Arianna Stassinopoulos Huffington; Kamera: Tony Pierce-Roberts; Schnitt: Andrew Marcus; Musik: Richard Robbins; Besetzung: Anthony Hopkins, Natascha McElhone, Julianne Moore, Joss Ackland, Jane Lapotaire, Joan Plowright u. a.; Produktion: USA 1996, Merchant Ivory/Wolper, 123 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.

Filmische Annäherung an die persönlichen (vor allem Frauen-)Beziehungen des spanischen Malers Picasso, erzählt aus der Sicht von Françoise Gilot, seiner Lebensgefährtin während zehn Jahren (1943 bis 1953). Entgegen James Ivorys Vorlieben für überladenen Pomp und Steifheit der Etikette brilliert Anthony Hopkins als despotisch-machohaftes Genie in einer auch auf der Dialogebene meist verspielt mediterranen, witzigen und lockeren Inszenierung. Auch in den Nebenrollen hervorragend besetzt und bis ins Detail mit viel Liebe rekonstruiert, während der Schaffensprozess des Künstlers weitgehend ausgeklammert blieb. – Ab etwa 14.

J*

Mein Mann Picasso

Walk the Walk 97/23

Regie und Buch: Robert Kramer; Kamera: Richard Copans, Katell Djian, Blaise Bauquis, R. Kramer; Schnitt: Christine Benoît, Béatrice Wick, Keja Kramer, R. Kramer; Musik: Barre Phillips; Besetzung: Jacques Martial, Laure Duthilleul, Betsabée Haas, Eliane Boisgard, Jacqueline Bronner u. a.; Produktion: Frankreich/Schweiz 1995, Avventura/Vega/TSR, 114 Min.; Verleih: Xenix Filmdistribution, Zürich.

Der im Tempo äusserst bedächtige, mit ungewöhnlichen Perspektiven auf das Alltägliche arbeitende Spielfilm erzählt mit zuweilen spärlichsten Dialogen die jeweiligen Entdeckungsreisen der Mitglieder einer dreiköpfigen Familie. Abel, der schwarze Läufer, sucht im russischen Odessa nach neuen Erfahrungen, seine Tochter Raye will Europa mit eigenen Augen sehen; nur Nellie, die Mutter, bleibt allein in der südfranzösischen Industrielandschaft bei der Erforschung von Mikro-Organismen zurück. Der mit deutlichen Einflüssen des Dokumentarstils und einer stringenten Bildsprache arbeitende Film lässt dem Zuschauer Zeit, die Zusammenhänge allmählich zu entdecken.

E*

Das Wissen vom Heilen 97/24

Regie und Buch: Franz Reichle; Kamera: Pio Corradi; Schnitt: Myriam Flury, F. Reichle; Produktion: Schweiz 1996, Marcel Hoehn für T&C in Zusammenarbeit mit SF DRS/Suissimage/Teleclub, 90 Min.; Verleih: Columbus Film, Zürich.

Franz Reichles breite, in fünf verschiedenen Ländern des Ostens und Westens entstandene Studie der tibetischen Medizin wird alle enttäuschen, die sich etwas zünftig Esoterisches versprechen. Mit Sympathie und doch mit nüchterner Zurückhaltung wird die Sache als das gezeigt, was sie ist: eine historische, aber anhaltend praktizierte, von vielen neuentdeckte Heilkunde wie andere auch, mit Stärken und Schwächen. Einzig in Tibet selber konnte, wegen der bekannten politischen Hindernisse, nicht gedreht werden. So kommt es, dass der Film mindestens so viel über die internationale Ausstrahlung der tibetischen Medizin aussagt wie über diese selbst. →1/97

J*

Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM gestattet.

K = für Kinder ab etwa 6
J = für Jugendliche ab etwa 12
E = für Erwachsene

* sehenswert
** empfehlenswert

Filme auf Video

Denise Calls Up
Regie: Hal Salwen (USA 1995), mit Tim Daly, Caroleen Feeney, Dan Gunther. – Sieben junge Menschen gehen in ihren Wohnbürohöhlen jeweils einer Computertätigkeit nach. Das Telefon, einziger Kontakt zur Aussenwelt, dient ihnen vor allem zum einen Zweck: dem Horrorszenario der persönlichen Begegnung auszuweichen. Ohne dass die Protagonisten sich begegnen, entwirft der Film ein Bild von der menschlichen Existenz – als telekommunikative Konferenzschaltung. Die dramaturgisch schwierige Situation, Handlung ausschliesslich über Telefonate umzusetzen, ist dabei gut gemeistert. Es resultiert eine pointierte, unterhaltsame Komödie, deren Dialoge allenfalls etwas würziger sein könnten. – 76 Min.; Kaufkassette (E): Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich; Mietkassette (D): Vide-O-Tronic, Fehraltorf.

Muppet Treasure Island
Regie: Brian Henson (USA 1996), mit Tim Curry, Kevin Bishop, Jennifer Saunders. – Angelehnt an die Figuren aus dem Jugendbuchklassiker «Die Schatzinsel» (1883), schickt der Film neben einem elternlosen Jungen, der einem verborgenen Schatz nachspürt und in die Fänge von allerlei Piratengesindel gerät, sämtliche bekannten Figuren aus der «Muppets-Show» auf grosse Schiffahrt. Während die Musicaleinlagen (der Menschen) eher beschaulich gerieten, plazieren Kermit (als wackerer Kapitän), Miss Piggy (als Königin eines Warzenschweinstammes) und Co. auch für Erwachsene herrlich amüsante Seitenhiebe auf unseren *way of life*, manchmal sogar gepaart mit einer gehörigen Portion Selbstironie. – 95 Min. (E); Kaufkassette: English Films, Zürich.

Nobody's Fool
Regie: Robert Benton (USA 1994), mit Paul Newman, Jessica Tandy, Melanie Griffith. – Der 60jährige Sully lebt in einem kleinen Kaff in der Nähe New Yorks. Er ist ohne feste Arbeit, ohne Freundin und ohne Geld. So schlägt er sich durchs Leben, bis er eines Tages zufälligerweise auf seinen erwachsenen Sohn, den er als Kind verlassen hatte, und dessen Familie trifft, die er nie zuvor gesehen hat. Einige Zeit sieht es danach aus, als könnte Sully seinem Trott entkommen, aber weil er in seinem ganzen Leben nie Verantwortung übernehmen konnte, kann er es auch diesmal nicht. Der Film schaut voller Nostalgie zurück auf das Leben von Sully, erzählt daraus einige Anekdoten, verpasst es aber, etwas Entscheidendes mitzuteilen. – 116 Min. (D); Kaufkassette: Vide-O-Tronic, Fehraltorf.

Otaku
Regie: Jean-Jacques Beineix (Frankreich 1994). – däu. Die fast dreistündige Dokumentation geht in einem zunehmend beängstigender werdenden Bilderbogen der Frage nach, was Otakus sind, jene vorwiegend männlichen, jungen Mitglieder der japanischen Gesellschaft. Frenetisch gefeierte, in Warenhäusern auftretende junge Mädchen (sogenannte Idole), ihre Abbilder in Puppenform, Kriegsspiele mit modernster Ausrüstung und Hakenkreuzfahne, schlüpfrige Videospiele oder etwa selbstverlegte Comics mit deutlich sexuellen Inhalten: Dies sind die gängigsten Gebiete, von denen jemand so gefesselt sein kann (und sich deshalb aus der Realität zurückzieht), dass er zum Otaku wird. Nicht ohne voyeuristischen Touch befragte Regisseur Beineix Sängerinnen, Schulmädchen, die ihre Unterwäsche (oder ihren Körper) verkaufen oder sich halbnackt fotografieren lassen, Psychiater, abgedrehte und vereinsamte Sammler, Comic-Vernarrte und Videospieler. So schält sich allmählich heraus, wegen welchen gesellschaftlichen Gegebenheiten und welchem Erziehungsverständnis diese Regression und der Rückzug vieler junger Erwachsener (die eben nicht erwachsen werden wollen) geschehen. Eine gehörige Straffung hätte dem Material gutgetan, zumal der kommentierende Subtext (kurz eingestreute Nah- und Detailaufnahmen oder die musikalische Untermalung), der sich entweder erst zum Schluss oder bei mehrmaligem Anschauen erschliesst, im Gegensatz zu den Passagen mit den redegewandten Japanern als sehr zurückhaltend bezeichnet werden kann. Dabei wäre er gerade bei einer Problematik mit solcher Reichweite dringend vonnöten gewesen, um den Verdacht zu widerlegen, hier würden soziologische Vorkommnisse auf ihren spekulativ verwertbaren Reiz reduziert. – 164 Min. (D); Kaufkassette: Impuls Video & Handels AG, Zug.

Well Done
Regie: Thomas Imbach (Schweiz 1994). – Dokumentation über die Kommunikationsarmut der Menschen in der von Kommunikationstechnik strotzenden Geschäftswelt. Thomas Imbach reduziert dokumentarische Alltagsbeobachtungen in einem High-Tech-Banking-Betrieb mit hektisch verkürzender Montage auf routinierte Gesten und sinnentleerte Fachsprache, die dem Alltag der Porträtierten bis ins Privatleben hinein zu entsprechen beginnt. Ein entlarvender und zugleich unterhaltender Film, der die alle Bereiche durchdringende Codierung dieser High-Tech-Welt mit ihren sinnentleerten Sprechakten vorstellt. – 72 Min. (Schweizerdeutsch); Miet- und Kaufkassette: Film Institut, Bern.

Ausserdem neu auf Video (ausführliche Kritik kürzlich in ZOOM)

Kauas pilvet karkaavat
(Wolken ziehen vorüber)
Regie: Aki Kaurismäki (Finnland/Deutschland/Frankreich 1996). – 96 Min. (OmU); Impuls Video & Handels AG, Zug. ♦ ZOOM 6-7/96

Der Totmacher
Regie: Romuald Karmakar (Deutschland 1995). – 110 Min. (D); Kaufkassette: Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich. ♦ ZOOM 1/96

Veranstaltungen

1. bis 31. Januar, Zürich
Hommage an Harvey Keitel
Zentrale Arbeiten des amerikanischen Schauspielers, von «Who's That Knocking at My Door?» (USA 1968) bis zu «Blue in the Face» (USA 1995), sind zu sehen. – Filmpodium, Nüschelerstrasse 11, 8001 Zürich, Tel. 01/211 66 66.

2. bis 30. Januar, Zürich
Hohe Theorie und niedere Kultur
Auswahlschau der Feminale 96 mit Biographien, New Lesbian Trash, einem Animationsprogramm und der Vorpremiere von «Female Perversions» (USA 1995) mit Tilda Swinton. – Frauenkino Xenia, Kanzleistrasse 56, Postfach 664, 8026 Zürich, Tel. 01/242 73 10.

3. bis 22. Januar, Zürich
Werkschau Abel Ferrara
Zehn Werke des eigenwilligen amerikanischen Regisseurs (siehe auch Beitrag auf S. 2), von «Driller Killer» (1979) bis zu «The Funeral» (1996), sind programmiert. – Kino Xenix, Kanzleistrasse 56, Postfach, 8026 Zürich, Tel. 01/242 04 11, E-mail xenix@swix.ch

5. bis 28. Januar, Zürich
Hundert Jahre Kino
Stummfilme mit Klavierbegleitung, und zwar «Der Fuhrmann des Todes» (Schweden 1920), «Nanook of the North» (USA 1921) und Murnaus «Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens» (D 1921) versprechen Kino-Genuss pur. – Filmpodium, Nüschelerstrasse 11, 8001 Zürich, Tel. 01/211 66 66.

6. und 20 Januar, Frauenfeld
Grosse Darstellerinnen des italienischen Autorenfilms
Silvana Mangano ist in de Santis' «Riso Amaro» (1948) und in Pasolinis «Teorema» (1968) zu sehen. – Cinema Luna, Bahnhofstrasse 57, 8501 Frauenfeld, Tel./Fax 052/720 36 00, Internet www.klik.ch/hauptordner/thurgau/cinemaluna/luna.html

9. bis 31. Januar, Zürich
Werkschau Ivo Strecker/Jean Lydall
Acht Dokumentationen des Ethnologenpaares, das seit über 25 Jahren bei den südäthiopischen Hamar lebt und arbeitet, stehen auf dem Programm. Am Donnerstag, 9. Januar, werden die beiden um 20.30 Uhr persönlich anwesend sein und für ein Gespräch zur Verfügung stehen. – Filmpodium, Nüschelerstrasse 11, 8001 Zürich, Tel. 01/211 66 66.

15. Januar, Zürich
Film und Diskussion
Über Abbas Kiarostamis «Wo ist das Haus meines Freundes?» (Iran 1988), mit Charles Martig, Kathol. Mediendienst. – Katholisches Akademikerhaus, Hirschengraben 86, 8001 Zürich.

21. bis 26. Januar, Solothurn
32. Solothurner Filmtage
Die jährliche Werkschau zum Schweizer Filmschaffen in den Bereichen Spiel- und Dokumentarfilme sowie Experimental- und Trickfilme. Die Retrospektive Reni Mertens/Walter Marti, europäische Kurzfilme und die «Carte blanche» für die SRG bilden das Sonderprogramm. – Solothurner Filmtage, Postfach 140, 4504 Solothurn, Tel. 032/625 80 80.

26. Januar und 2. Februar, Zürich
Caritas-Filmwoche 1997
Caritas Zürich in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Mediendienst und dem Kino Morgental laden ein zu den Filmen «Babylon 2» (CH 1993) von Samir und Peter von Guntens «They Teach Us How to Be Happy» (CH 1996) mit anschliessenden Matinée-Gesprächen zum Thema «Heimat, weltoffen oder ausgrenzend?». – Caritas, Beckenhofstrasse 16, Postfach, 8035 Zürich, Tel. 01/363 61 61.

Bis 27. Januar, Bern
Filmgeschichte: Die späten 70er
Als Film am Montag werden Werke von Andrej Wajda, Helke Sander, Michael Cimino und Yilmaz Güney/Zeky Oekten gezeigt. – Kellerkino, Kramgasse 26, 3011 Bern, Tel. 031/311 39 11.

Bis 5. Februar, Zürich
Filmisches Erzählen
Im Januar beschäftigt sich die Vorlesungsreihe der ETH (z. T. mit anschliessender Visionierung eines Films) mit u.a. Narration und Ideologie sowie Narration und Geschlecht. Es referieren Wissenschaftler(innen) aus Deutschland und USA sowie ein Regisseur aus der Schweiz. – Information: Thomas Christen, Seminar für Filmwissenschaft, Plattenstrasse 54, 8032 Zürich.

Bis 11. Februar, Zürich
Woody Allen-Retrospektive
«The Purple Rose of Cairo» (USA 1985), «Radio Days» (USA 1986), «September» (USA 1987) und «Crimes and Misdemeanors» (USA 1989) sind jeweils dienstags um 19.30 Uhr im Audi F7 des ETH-Hauptgebäudes zu sehen. – Filmstelle VSETH/VSU, ETH-Zentrum, 8092 Zürich, Tel. 01/632 42 94.

Bis 13. Februar, Zürich
Kameramänner Rousselot & Nykvist
Zwei Filme Ingmar Bergmans, «Le Locataire» (Frankreich 1976) von Polanski und Philip Kaufmans «The Unbearable Lightness of Being» (USA 1987) zeigt die Filmstelle jeweils donnerstags um 19.30 Uhr im Audi F7 des ETH-Hauptgebäudes. – Filmstelle VSETH/VSU, ETH-Zentrum, 8092 Zürich, Tel. 01/632 42 94.

Die Hochschularbeit Zürich präsentiert:

Killer,
Machos, Muttersöhnchen

„Männliche" Opferrituale im Film - Filmseminar mit Filmen von Luc Besson, Martin Scorsese und Lee Tamahori.

Fr. 31.1. bis So 2.2.97
Hirschengraben 7, 8001 Zürich

Léon ist Killer, Jake ein Macho und Paul ein Muttersöhnchen. Diese drei „Helden" werden in grosse Probleme verstrickt. Daraus können sie sich nur befreien, indem sie ein Opfer bringen. Léon der Profi von **Luc Beson**, 1994; After Hours von **Martin Scorsese**, 1985; Once were Warriors von **Lee Tamahori**, 1994.
Mit Matthias Loretan, Medienkritiker, Dominik Slapping, Zoom
Franz Derendinger, Zoom
Leitung: Eleonora Näf
Kosten: Fr. 30.- für Studierende; Fr. 90.- für Verdienende
→ Anmeldung bis 24.1.97 und Detailprogramm Tel. 01 258 92 17
Fax 01 258 91 51
Hochschularbeit der ev. ref. Landeskirche Hirschengraben 7, 8001 Zürich